



Kinderhilfswerk

Christlicher Missionsdienst

Information Nr. 408 • Mai/Juni 2018

Herausgeber dieser Informationsschrift
ist der Christliche Missionsdienst
Mühlweg 1, 91596 Burk
Tel: 09822/5451
Fax: 09822/5780
www.christlicher-missionsdienst.de



Christlicher Missionsdienst e.V.
1. Vorsitzender Markus Vogel
2. Vorsitzender Dr. Horst Kowski
Schatzmeister Willi Föll
Beisitzer Dr. Peter Albrecht

Stiftung Christlicher Missionsdienst
Vorstand der Stiftung
1. Vorsitzender Waldemar Guse
Kuratorium der Stiftung
1. Vorsitzende Sabine Eller
Geschäftsführer:
Markus Romeis, M.A. (V.i.S.d.P.)

Missionskonto:
Evangelische Bank
IBAN: DE76 5206 0410 0003 1006 00
BIC: GENODEF1EK1
Für Österreich: Raiffeisenbank Ohlsdorf
IBAN: AT33 3439 0000 0002 0131
BIC: RZOOAT2L390
Stiftungskonto: Sparkasse Bechhofen
IBAN: DE40 7655 0000 0000 0088 88
BIC: BYLADEM1ANS
Zustiftungskonto: Sparkasse Bechhofen
IBAN: DE53 7655 0000 0008 1377 39
BIC: BYLADEM1ANS

Ansprechpartnerin Patenschaften:
Frau Sabine Piltz
eMail: info@christlicher-missionsdienst.de

Der Christliche Missionsdienst bekennt sich zu Jesus Christus und der Bibel als Glaubensgrundlage. Gemeinsam mit anderen ist es unser Ziel, vor allem benachteiligten Kindern eine Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.

Druck: SOMMER media GmbH & Co. KG,
Feuchtwangen

Wort des Herausgebers	3
Biblische Besinnung	4
Aus Indien	
Das Kiruba-Programm versorgt Kinder in ihren Familien	5
Aus dem Kinderdorf in Gundlupet	6
Aus dem Kinderheim in Coonor – Underfell	9
Aus dem Kinderheim in Kotagiri	11
Aus dem Kinder-Förder-Programm in Olathanni	12
Tagesablauf in der Einrichtung Olathanni	12
Preissteigerungen in Indien	14
Aus Bangladesch	
Eine traurige Nachricht	15
Aus dem Kinderheim in Rajshahi	16
Aus dem Jungenheim in Dhamsor	17
Aus dem Mädchenheim in Bolovpur	18
Die Ausbildungsstätte in Savar	19
Das Jungen- und das Mädchenheim in Haluaghat	21
Aus Indonesien	
Ein Junge mit großer Verantwortung	23
Aus den Philippinen	
Eine Grundschule für Sipocot	25
Dringende Sanierungsarbeiten	26
Aus der Geschäftsstelle	
Missionstag in Burgdorf in der Schweiz	29
Viele Gäste in Fürth	30
Öffentlichkeitsarbeit	31

Wort des Herausgebers

Paul Gerhardt, einer der bedeutendsten deutschsprachigen Kirchenlieddichter, schrieb im Jahr 1653 eines seiner bekanntesten Lieder „Geh aus mein Herz und suche Freud“.

Gerade in dieser Jahreszeit passt dieses Lied besonders schön. Paul Gerhardt schrieb dieses Lied nach den Wirren des 30-jährigen Krieges, der nicht nur seine Heimatstadt, sondern weite Teile Europas zerstört hatte. In Wittenberg, wo er Jahre zuvor gelebt und studiert hatte, hatten viele Flüchtlinge Zuflucht gesucht. Für diese Menschen war es nach dem Friedensschluss von 1648 eine Erleichterung und ein Neubeginn. Am 23. Mai 1618 – vor 400 Jahren – begann diese lange Phase von Krieg und Zerstörung.

Es ist schwer zu verstehen, wie ein Mensch, der vier seiner fünf Kinder in frühen Jahren zu Grabe tragen musste, der die Wirren eines grausamen, über Jahrzehnte dauernden Krieges ertragen musste, sich an die Menschen wendet und ihnen zuruft: „Geh aus mein Herz und suche Freud, in dieser schönen Sommerzeit“. Vielleicht sollten wir dies gerade in unserer Zeit auch einmal tun.

In Indien, Bangladesch und vielen anderen Ländern, in denen der Christliche Missionsdienst in schwierigen Verhältnissen Menschen hilft, fehlt

den Menschen zur Zeit die Hoffnung auf Besserung. Gerade dort leiden Kinder. Sie haben keine Perspektive auf eine bessere Zukunft, auf schulische Bildung oder ein menschenwürdiges Leben.

Es ist dabei nicht immer leicht, Unterstützer zu finden, die bereit sind, Menschen und besonders Kindern weit entfernt zu helfen. Wir erfahren all die Not und das Elend aus den Nachrichten. Ich selber kann es mir dabei nicht vorstellen, wie es sein muss, unter Krieg und Verfolgung leiden zu müssen, wie es ist, nicht in eine Schule gehen zu können oder als kleines Kind schon arbeiten zu müssen. Ich weiß nur aus den Erzählungen meiner Großeltern, dass es das auch einmal bei uns gab.

Und so kann ich die Freude in Paul Gerhardts Lied auch gut verstehen, wie es sein muss, nach Jahrzehnten von Krieg und Not endlich den warmen Frühsommer zu spüren, zu erleben, wie Bäume und Blumen blühen.

Wir bitten Sie, auch die Menschen und besonders die Kinder, die dies nicht spüren dürfen, nicht zu vergessen und die Arbeit des Kinderhilfswerkes Christlicher Missionsdienst weiter zu unterstützen.

Markus Romeis

Biblische Besinnung

Biblische Besinnung

Liebe CMD-Freunde, unsere Welt dreht sich manchmal ganz schön schnell und wir müssen sehen, dass wir „hinterher kommen“.

Ich bin immer wieder dabei überrascht, wie Gott wirkt. Unsere Partnerländer in Asien können davon viel erzählen.

Gott sagt in seinem Wort: Verlass Dich auf mich und hab Vertrauen auf mich. Das können wir. Wie schnell ändern sich Dinge...

Wie schnell sind wir dabei, alte Maßstäbe anzusetzen. Ich bin froh, dass wir auf Gott vertrauen können. Wenn Gott sagt: Verlass dich auf mich. Dann können wir dies aus vollstem Herzen tun. Vertrauen heißt, sich auf ihn zu stützen. Vertrauen heißt, dass wir dem, was ER sagt und uns hinweist, tun können. Dieses im „Sinne Gottes“ handeln ist aber dann doch nicht so einfach. Aber er selbst hilft uns dabei. Bitte beten Sie weiterhin für die gesamte Arbeit des CMDs mit den vielen Kindern. Wir wollen mehr und mehr das erkennen, was für die einzelnen Kinder vor Ort wichtig ist. Bitte beten Sie für Indien, Bangladesch, Philippinen, Indonesien und Israel. DANKE!

Ein Zweites, was hier gesagt wird: Wir sollen Gott aktiv werden lassen. Natürlich haben Sie und ich selber eigene Gedanken, die wir gerne umsetzen wollen.

Doch Gott hat den Überblick. ER sieht, was auf uns zukommt. ER kann uns

helfen, wo andere nur in Kurzsichtigkeit handeln.

Ich denke da gerade an ein paar Situationen, wo wir in den letzten Monaten mit unserem „Latein“ anstanden. Das ist der Moment, in welchem Gott uns besonders an die Hand nehmen kann. Dieses Bild hat sich in mir eingepägt: an die Hand nehmen lassen...

Ich bin froh, dass wir zusammen mit unseren Partnerländern im gemeinsamen Gebet Gott anrufen können und ihm die Kinder anvertrauen können. Das entlässt uns nicht aus der Verantwortung um die Kinder, aber es hilft ein „Antwort-Suchen“, um die Herausforderungen des Lebens anzunehmen.

Bitte helfen Sie uns dabei, wo Sie können.

Bitte sehen Sie sich als Baustein für die Versorgung unserer Kinder.

Das hilft, das macht Mut, das gibt denen vor Ort einen Motivationsschub. Danke, dass sie ebenfalls an unsere vielen Mitarbeiter denken.

Ich bin froh, dass wir unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf IHN setzen können. Und ich bin ebenso froh, dass wir Menschen wie Sie haben, die uns dabei helfen, die Kleinsten eines Staates zu unterstützen.

Gott segne Sie
Ihr dankbarer Markus Vogel

Das Kiruba-Programm versorgt Kinder in ihren Familien

In den vergangenen Jahren wurde beim CMS in Indien eine neue Art der Förderung von Kindern eingeführt, das Kiruba-Programm. Der Begriff „Kiruba“ stammt aus dem altindischen und bedeutet „Segen“. So soll die neue Form der Hilfe und Unterstützung ein Segen für die Kinder und ihre Familien sein.

Die Unterschiede zur bisherigen Tagesstätten-Betreuung und der Aufnahme im Kinderdorf sind sehr vielfältig. Die Kinder bleiben, wie bei der Tagesstättenbetreuung in ihren Familien, wohnen zuhause und gehen auch von dort zur Schule. An den Nachmittagen kommen die Kinder

dann in die Kiruba-Einrichtungen und werden dort versorgt. Sie erhalten Nahrung und eine Schulaufgabenbetreuung mit Nachhilfeunterricht, damit sie in der Schule gute Noten erreichen. Diese Versorgung gibt es auch in Tagesstätten, in denen Schulkinder nachmittags noch mitbetreut werden.

In der Kiruba-Einrichtung bleiben die Kinder den ganzen Nachmittag, bis sie dann am Abend von ihren Eltern abgeholt werden können. Die Kinder erhalten auch alle notwendigen Schulmaterialien, Bücher und Schulgeld. Darüber hinaus sind die Kinder und ihre Familien krankenversichert und die Familien bekommen zusätzliche Schulungen, wie etwa zum Thema Hygiene oder Ernährungsberatung. So kann das Kiruba-Programm auch direkt in der Familie helfen.

Jungen in Kovalam Indien



Kinder im Kiruba-Programm



Kinder mit Betreuerin in Kovalam

So war die Tagesstätte in Kovalam, an der Südspitze Indiens, bisher eine Einrichtung, in der Kinder tagsüber betreut wurden; eine Tagesstätte für Kinder zwischen 3 und 5 Jahren. Die Kinder wurden in der früh von ihren Eltern gebracht und nachmittags wieder abgeholt.

Seit März diesen Jahres haben wir die Tagesstätte in Kovalam nun in ein Kiruba-Zentrum umgewandelt, um die Kinder auch nach ihrem 5. Lebensjahr, wenn sie die Schule besuchen, betreuen zu können. Etwa 70 Kinder genießen in Kovalam diese Form der Betreuung und erhalten neben der normalen Nachmittagsbetreuung und der Schulaufgabenunter-

stützung noch eine Unterstützung für ihre Familie.

Wir freuen uns, dass die Kinder in Kovalam nun durch das Kiruba-Programm unterstützt werden können.

Markus Romeis

Aus dem Kinderdorf in Gundlupet

Gundlupet ist eine sehr bekannte Stadt im Bundesstaat Kerala an der Grenze zwischen den beiden südindischen Bundesstaaten Tamil Nadu und Kerala, nur etwa 65 km von der historischen Stadt Mysore entfernt.



Kinderdorf Gundlupet

Im Jahr 1996 wurde in der Stadt Gundlupet das Kinderdorf des CMS gegründet, in dem heute etwa 120 Kinder mit 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leben.

Die meisten Menschen leben von der Landwirtschaft und arbeiten als Erntehelfer und Tagelöhner in den großen Farmen außerhalb der Stadt. Diese Familien sind besonders dankbar, dass sie ihre Kinder in das Kinderdorf schicken können, denn sie sind oftmals in der Erntezeit viele Wochen nicht zuhause. Im Kinderdorf werden die Kinder gut versorgt, erhalten eine ausgewogene Ernährung und besuchen vom Kinderdorf aus die nahegelegenen Schulen. So können sich die Kinder gut entwickeln und haben eine Zukunftsperspektive außerhalb von Slums und Not.

Das Kinderdorf selber ist von einer sicheren Mauer umgeben und die



Bananenernte in Gundlupet

Kinder leben in 7 Häusern, wie in kleinen Familien zusammen. Durch regelmäßige Gesundheitsuntersuchungen und eine medizinische Versorgung können sich die Kinder gut entwickeln.

Ferienbibelschule in Gundlupet



Kühe auf der Farm in Gundlupet

Berichte aus Indien

*Kapelle In
Gundlupet*

Bei den Examen im Frühjahr haben alle Kinder das Klassenziel erreicht. Die Kinder der 10. und 12. Klassen haben sich dabei besonders angestrengt, denn die Examensnoten sind für den Schulabschluss in diesem Jahr sehr wichtig. Mit einem guten Schulabschluss in der 10. Klasse können die Kinder weiter auf die Schule gehen und die 11. und 12. Klasse abschließen. Dann steht ihnen die Möglichkeit offen, ein Studium oder eine Berufsausbildung zu beginnen.



Krankenschwester in Gundlupet

Im April, nach den vierteljährlichen Examen hatten wir im Kinderdorf in Gundlupet wieder eine Ferien-Bibelschule. 6 Lehrer aus Gundlupet und 5 Direktoren aus Chamraj kamen dazu in unser Heim und sprachen mit den Kindern über verschiedene Themen und Texte. So wurden auch neue Lieder, Theaterstücke oder Bibelverse eingeübt, die in einer Feier zum Abschluss der Ferien-Bibelschule vorgetragen wurden.

Zum Kinderdorf in Gundlupet gehört auch eine kleine Landwirtschaft, die wir in den vergangenen Jahren langsam aufbauen konnten. Die Verschmutzung in unserer Umwelt ist eines der größten Probleme für die Gesundheit und die Entwicklung unserer Kinder. Das meiste des täglichen Abfalls, den wir täglich produzieren, landet in unserer direkten Umgebung. Dies vermitteln wir auch den Kindern in unserem Kinderdorf und möchten sie dazu erziehen, mehr auf die Müllvermeidung und das Recycling zu achten. So haben wir auch einen Müll-Vermeidungs- und -Verwertungsplan aufgestellt, um möglichst viel unserer Abfälle wiederzuverwerten. Es beginnt bei den Abfällen in der Küche. Das Abwasser dort leiten wir über spezielle Abwasserleitungen zu unserer Farm und verwenden es zur Bewässerung unserer Bäume und Pflanzen. Gerade in unserer Region ist Wasser eine

große Mangelware. Es gibt Jahre, in denen kein Regen fällt. Deshalb sind wir sehr sparsam mit Wasser und nutzen es mit besonderer Sorgfalt. Die Nutzung des Brauchwassers lässt die Pflanzen, Bananenstauden, Mangobäume und andere, sehr gut wachsen. Die Früchte bereichern den Speiseplan unserer Kinder im Kinderdorf.

Auch die anderen Küchenabfälle, wie Schalen von Obst und Gemüse, nutzen wir weiter. Mit ihnen füttern wir die Tiere, die Kühe und Hühner in unserer Landwirtschaft. Durch das zusätzliche Futter geben unsere Kühe auch gut Milch, die wir für die Kinder nutzen oder den nicht selber verbrauchten Teil verkaufen wir auf dem Markt. Den

Kuhdung nutzen wir dann als natürlichen Dünger. So müssen wir keinen zusätzlichen chemischen Dünger kaufen.

P. Salvaraj
stellv. Heimleiter

Aus dem Kinderheim in Coonoor – Underfell

Ende April beginnt für die Kinder in unserem Kinderheim das große Warten auf die Ergebnisse ihrer Schulexamen. Sie haben das ganze Jahr, oder wenigstens die Wochen zuvor auf die Abschlussprüfungen hingearbeitet und nun dauert es einige Wochen, bis alle



*Kinder in
Underfell*

Berichte aus Indien

Ergebnisse vorliegen. Für die Kinder der 10. und 12. Klasse sind die Ergebnisse entscheidend für ihr weiteres Leben und die weitere Ausbildung, denn mit guten Noten können sie sich die Berufsausbildung oder den Studienplatz, den sie sich wünschen, aussuchen. Zudem gibt es für Schülerinnen und Schüler mit besonders guten Noten staatlich geförderte Stipendien und die Kinder können ein Studium beginnen. Auch für die Kinder der 10. Klasse sind die Noten wichtig, denn nur mit einem sehr guten Notendurchschnitt dürfen sie weiter die 11. und 12. Klasse besuchen und einen Abschluss machen. Inzwischen wollen sehr viele Kinder unserer Einrichtungen ein Studium beginnen, auch wenn Ausbildungsplätze vorhanden sind und



Viele Preise in Coonoor Underfell

gute Handwerker in Indien sehr gefragt sind. Kinder mit einer guten Berufsausbildung finden auch in Indien sehr gut bezahlte Berufe und sind hoch angesehen. Doch durch die Werbung sind die Kinder und Eltern inzwischen überzeugt, dass sie studieren müssen, auch wenn die Abschlussnoten nicht so gut sind.

Markus Romeis

Slums in Underfell



Aus dem Kinderheim in Kotagiri

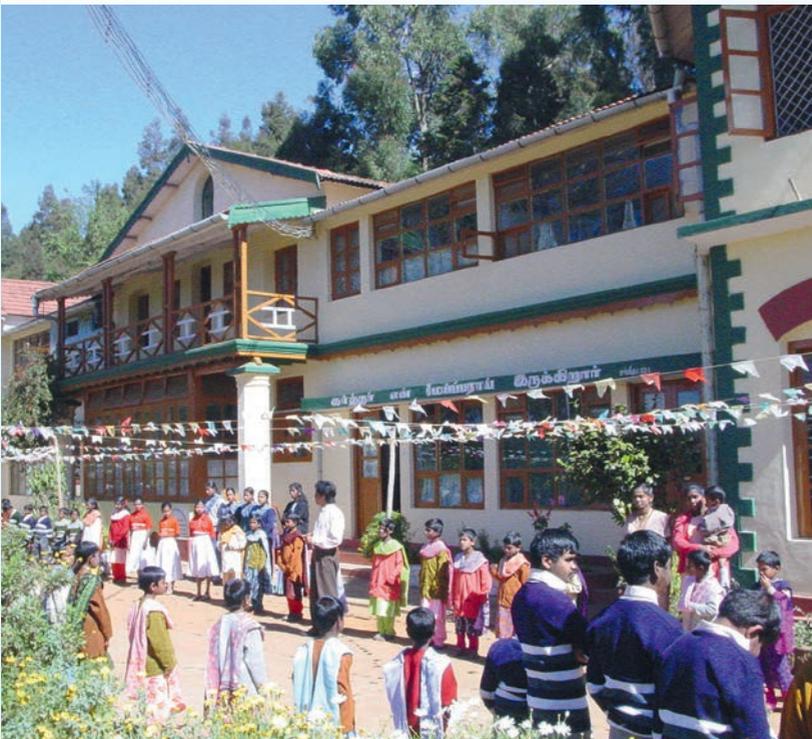
Den Kinder in unserem Kinderheim geht es allen gut. Wir geben den Kindern in den kalten Monaten zusätzliche warme Kleidung. Regelmäßig messen und wiegen wir die Kinder auch und unsere Krankenschwester überprüft regelmäßig den Gesundheitszustand. Sollten Kinder doch einmal an Fieber oder anderen Erkrankungen leiden, bringen wir sie ins nahegelegene staatliche Hospital.

Im April hatten 13 unserer Kinder ihren Abschluss in der 10. Schulklasse. Nun

warten wir auf die Ergebnisse und hoffen, dass alle Kinder ihren Schul- und Ausbildungswünschen nachgehen können.

Im März hatten wir auch Besuch von Aunty Antonietti. Frau Antonietti besuchte die Kinder und brachte kleine Geschenke mit. Alle unserer Kinder waren sehr glücklich über den Besuch und haben sich über die verschiedenen Geschenke, Spiele und andere Dinge sehr gefreut.

Stanly Samuel
Kotagiri



*Begrüßung
im Kinder-
heim in
Kotagiri*

Aus dem Kinder-Förder-Programm in Olathanni

Olathanni ist ein kleiner Ort in der Nähe der Stadt Neyyatinkara, im Bezirk von Trivandrum in Südindien. Es liegt im Bundesstaat Kerala nahe der Grenze zum Bundesstaat Tamil Nadu.

Olathanni ist eine Kleinstadt in einer sehr armen Region, in der die Menschen von einfacher Arbeit in der Landwirtschaft und in großen Plantagen leben. Die Rate der Analphabeten ist sehr hoch und eine schulische Ausbildung ist für die meisten Kinder nicht möglich.

Hier baut der Christliche Missionsdienst gemeinsam mit der dortigen Kirchengemeinde der Südindischen Kirche ein Zentrum auf, in dem künftig Kinder betreut werden sollen. Die Kinder sollen dabei weiter in ihren Familien leben, erhalten aber materielle und finanzielle Unterstützung, so dass sich die Situation der Familien insgesamt verbessern kann.

Die Familien in dieser Region sind äußerst finanzschwach, d. h. das Einkommen der Familien liegt oftmals unter einem Euro am Tag. Ein solches Einkommen reicht nicht aus, um den Kinder regelmäßig eine ausreichende Ernährung zu bieten oder ihnen gar den Schulbesuch zu ermöglichen.

Durch die Unterstützung des CMD und der Kirchengemeinde werden die Kinder regelmäßig mit Lebensmitteln und warmen Mahlzeiten versorgt, erhalten alle notwendigen Materialien für einen Schulbesuch, Schulgeld und der Schulweg werden organisiert. Zudem wird die regelmäßige ärztliche Versorgung der Kinder und der Familienmitglieder durch den CMD gewährleistet, so dass auch im Krankheitsfall die Familien nicht vor großen Belastungen stehen.

Tagesablauf in der Einrichtung Olathanni

Seit 22. September 2014 besteht nun die Einrichtung in Olathanni. Seit dem ersten Tag an, nehmen 56 Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren am Betreuungsprogramm teil. Die Kinder werden zum Teil noch von ihren Eltern gebracht. Am Nachmittag, nach der Schule, kommt der Großteil der Kinder etwa gegen 4 Uhr und es gibt zunächst eine kleine Mahlzeit mit Milch und anderem. Danach spielen die Kinder etwas und zwischen 17 und 19 Uhr machen sie ihre Schulaufgaben und lernen für die Schule. Zwei Lehrer und 2 Betreuer helfen ihnen dabei. Um 19 Uhr gibt es dann eine kleine Abendandacht und anschließend ein gemeinsames Abendessen.

Wir wollen nun unsere Betreuungszeiten auf Grund der ersten Erfahrungen auf den Zeitraum von 16 bis 20 Uhr an den Schultagen und vormittags von 9 Uhr bis 13 Uhr an Ferientagen ausbauen, um eine ausreichende Betreuung für die Kinder gewährleisten zu können.

Besonders die ausgewogene Ernährung für die Kinder ist sehr wichtig. Wir haben einen Versorgungsplan erstellt, nach dem die Kinder täglich mindestens 100 ml Milch, Gemüse und an 2 Tagen in der Woche Fisch bekommen sollen.

Durch den Aufbau der Zentren zur Versorgung der Kinder in den Kirchengemeinden werden die Familien auch an die Gemeinden gebunden, helfen in der Gemeinde und den Gottesdienst und engagieren sich für andere Gemeindemitglieder. So hilft das neue Programm über die Familie hinaus auch den Gemeinden.

Zur Einrichtung solcher Zentren sind anfangs immer größere Anschaffungen, wie Spielgeräte, Bücher und Hefte, aber auch Kochgeschirr u. a. notwendig. Zudem müssen die Einrichtungen meist umgebaut und mit Toiletten für die Kinder versehen werden.

Stanly Samuel



*Mädchen
in Olathani
Indien*

Preissteigerungen in Indien

In den vergangenen Jahren haben wir immer wieder über die hohen Preissteigerungen in Indien und den anderen Ländern, in denen der Christliche Missionsdienst hilft, berichtet. Mit Steigerungen von 10 Prozent und mehr bei Lebensmittelpreisen, Verbrauchsgütern und Löhnen ist es schwierig, mit den Patenschaftsbeiträgen, die pro Kind bezahlt werden, die Kinder zu versorgen. In den vergangenen Jahren konnte dies dank eines guten Umtauschkurses zu den Währungen in den Arbeitsgebieten noch gut gelingen. Doch seit Mitte vergangenen Jahres hat sich der

Umtauschkurs des Euro stark verschlechtert und ist um bis zu 20 Prozent zurück gegangen. Bei einer gleichzeitigen Preissteigerung von über 10 Prozent entstehen so in den Ländern Fehlbeträge von bis zu 30 Prozent.

Daher suchen wir besonders Spender, die unsere Arbeit in Indien mit kleinen Spenden zusätzlich unterstützen, denn die Versorgung in den Kinderdörfern ist über den normalen Patenschaftsbeitrag zur Zeit nicht zu finanzieren. Bei jedem Heimkind müssen wir einen Beitrag zusätzlich aus den allgemeinen Spenden zuzahlen, damit die Versorgung gewährleistet ist.

Markus Romeis

Arme Familien leiden unter steigenden Preisen in Indien



Eine traurige Nachricht

In den vergangenen Informationsschriften wurde immer wieder über die zwei jungen Männer aus Bangladesch, die an verschiedenen Krebserkrankungen leiden, berichtet. Dank der großzügigen Hilfe vieler Spender konnten wir beiden eine gute ärztliche Behandlung ermöglichen.

Doch leider haben alle medizinischen Hilfen und all die Gebete keine Wirkung gezeigt. Traurig müssen wir mitteilen, dass der ehemalige Fahrer, Michael Mondol, der über 15 Jahre Kinder und Mitarbeiter in verschiedenen Heimen in Bangladesch sicher überall hin brachte und die Einkäufe für die Kinderdörfer erledigte, an seiner schweren Krebserkrankung verstarb. Besonders seine Familie hatte den kleinen Hoffnungsschimmer gehalten und für seine Heilung gebetet. Zunächst schien es auch, als sei seine Form von Krebs heilbar und mit der großen Hilfe von Spendern auch finanzierbar. Nach mehreren Behandlungszyklen wurde Michael leider sehr schwach und verlor am Ende den Kampf gegen diese furchtbare Krankheit.

Michael Mondol hinterlässt eine Frau und zwei Kinder, die nun neben dem Verlust des Ehemanns und Vaters auch noch eine hohe finanzielle Belastung zu

tragen haben, da sie die angefallenen Behandlungskosten tragen müssen.

Wir bitten daher die Spender, die die Behandlung von Michael Mondol mit einer Spende unterstützt haben um Verständnis, dass wir diese Spenden an die Familie weitergeleitet haben, um die noch offenen Kosten zu tragen und die Beerdigung ausrichten zu können.

Der Christliche Missionsdienst wird Michael Mondol in guter Erinnerung behalten und wir möchten uns im Namen seiner Familie noch einmal sehr herzlich bei allen Spendern und Unterstützern für ihre finanziellen Hilfen und Gebete bedanken.

Pankoz Karmoker (Ponkoj), über den wir ebenfalls in den vergangenen



Michael Mondol in der Geschäftsstelle vor einem Jahr

Informationsschriften berichtet haben, wird zur Zeit im Missionskrankenhaus in Vellore erneut behandelt. Wir beten, dass er schnell wieder gesund wird und die Behandlung Erfolge zeigt.

Markus Romeis

Aus dem Kinderheim in Rajshahi

Rajshahi ist mit fast 700.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt in Bangladesch und liegt am Nordufer des Padma, im Nordwesten des Landes, unweit der Grenze zum indischen Bundesstaat Westbengalen.

Die Stadt verfügt über einen Regionalflughafen und einen Bahnhof mit Anschluss an das Eisenbahnnetz. In der Stadt gibt es Industrien für die Verarbeitung landwirtschaftlicher

Produkte. Früher war die Seidenindustrie von größerer überregionaler Bedeutung, auch heute wird noch Seide produziert. Die Stadt beherbergt mehrere höhere Bildungseinrichtungen, darunter die Universität Rajshahi und das 1873 gegründete Rajshahi College.

Seit 1974 betreibt der Christliche Missionsdienst dort ein Kinderdorf für Mädchen, in dem über 60 Kinder leben.

Eines der Mädchen, die in den vergangenen Jahren in Rajshahi aufwachsen konnte, ist Sova Mardi. Sie wurde im Jahr 2003 im Kinderheim aufgenommen und konnte von dort aus die Schule besuchen. Mit guten Schulnoten schaffte sie die 10. Klasse und durfte auf die High School, die sie

*Frau
Antonietti
zu Besuch
in Rajshahi*



Rajshahi Sova Mardi

im Jahr 2017 abschloss. Inzwischen studiert sie am College als Krankenschwester. Nach ihrem Abschluss in zwei Jahren hat sie sehr gute Berufsaussichten und wird sicher ein Leben außerhalb der Slums führen können. Sova ist sehr dankbar für die große Unterstützung und Hilfe, die sie über die vielen Jahre erhalten hat.

Markus Romeis

Aus dem Jungenheim in Dhamsor

Dhamsor liegt im Süden Bangladeschs, in der Region Barisal. Es ist eine sehr arme, landwirtschaftlich geprägte Region ohne Industrien. Die Menschen dort leben als Landarbeiter und Tagelöhner auf kleinen Farmen oder versuchen, sich mit kleinen Arbeiten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Besucht man die Region, so fallen zunächst die sehr schlechten Straßen auf. Nach jedem Monsunregen, so

scheint es, ist die Straße wieder an einer anderen Stelle. Wobei man nicht an Straßen, wie bei uns in Europa denken sollte. Es sind vielmehr Schlagloch übersäte Feldwege. Nur die größeren Straßen haben eine Teerdecke und auch die ist meist sehr löchrig.

Im Jungenheim in Dhamsor leben 60 Jungen aus der Region, deren Eltern es sich nicht leisten können, ihre Kinder zu versorgen oder deren Eltern auf der Suche nach Arbeit die Kinder nicht betreuen können.

Im Jungenheim von Dhamsor stehen die Kinder nicht so früh auf, wie in anderen Einrichtungen des CMD, denn die Schule beginnt hier erst um 10 Uhr vormittags. Daher werden viele Dinge, wie das Erledigen der Schulaufgaben morgens in der Früh, vor der Schule erledigt. Nachmittags hingegen ist es sehr ruhig im Kinderdorf, da die Kinder oft einen Nachmittagsschlaf halten und bei der großen Wärme lieber im

Kinder in Dhamsor



Haus bleiben. Abends von 19 bis 21 Uhr lernen die Kinder dann noch einmal für die Schule. Mit speziellem Nachhilfeunterricht, besonders in Mathematik und Englisch, will man auch die etwas schwächeren Schüler fördern.

Markus Romeis

Aus dem Mädchenheim in Bolovpur

Das Mädchenheim in Bolovpur hatte der Christliche Missionsdienst erst vor zwei Jahren übernommen, da die Organisation, die die Einrichtung zuvor förderte, sich aus der Arbeit zurückgezogen hatte. Doch damit die 63 Mädchen weiter zur Schule gehen konnten, bat die Kirche von Bangladesch den CMD um Hilfe.

Inzwischen konnten wir mit den notwendigen Sanierungen in den Gebäuden beginnen und den Kindern ein schöneres Zuhause bieten. Nach vielen Jahren waren große Bauschäden entstanden, da die bisherigen Betreiber das Projekt nicht weiter förderten. Neben Elektroinstallationen und Sanitären Einrichtungen mussten auch die Wassertanks am Dach der Einrichtung grundlegend erneuert werden. Nun fehlt nur noch etwas neue Farbe und das Kinderheim sieht wieder gut aus.

Die Kinder und Mitarbeiter in Bolovpur sind sehr dankbar, dass sich auch Spender bereit erklärt haben, das in die Jahre gekommene Gebäude mit finanzieller Hilfe zu sanieren und so den Kindern ein schönes Zuhause zu bieten.

Im Mädchenheim in Bolovpur





Mädchen in Bolovpur

Besonders wichtig für das Leben im Kinderheim war der Neubau einer kleinen Küche zur Versorgung der Kinder. Die neue Küche wurde hinter die bestehenden Gebäude errichtet. Nun sollen noch einige Bäume um das neue Küchengebäude gepflanzt werden, damit es nicht zu stark der Sonnenstrahlung ausgesetzt ist, denn das Blechdach heizt sich durch die große Sonneneinstrahlung sehr stark auf.

Von den 63 Mädchen im Kinderheim gehen 33 in die Grundschule und 30 in weiterführende Schulen, die alle zu Fuß in wenigen Minuten erreicht werden können. Die Kinder haben alle gute Noten, auch wenn zwei Mädchen der High School nur eine Note C bekommen haben.

Die 7 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versorgen die Kinder sehr gut.

Markus Romeis

Die Ausbildungsstätte in Savar

In der Ausbildungsstätte in Savar werden zur Zeit etwa 60 Lehrlinge in den Bereichen Elektriker, Schneider, KfZ-Mechaniker und Schlosser ausgebildet. 9 Lehrer und Mitarbeiter betreuen die jungen Männer dabei.

In Bangladesch ist eine Berufsausbildung für junge Menschen noch ungewöhnlich. Besonders die Kinder aus den armen Familien können sich oftmals keine Schulausbildung und

damit auch keine Berufsausbildung leisten. Daher arbeiten sie dann auch oft als Tagelöhner oder Aushilfskräfte und leben am Rande des Existenzminimums. Kinder wohlhabenderer Familien können nach dem Schulbesuch dann studieren und gehen nach dem Studium ins Ausland, um dort zu arbeiten.

Die berufliche Ausbildung für Kinder aus ärmeren Bevölkerungsschichten ist daher sehr gefragt und wir haben oft mehr Bewerber, als uns Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

Die Ausbildungsdauer beträgt in der Ausbildungsstätte in Savar zwei Jahre, in denen die jungen Männer neben der Theorie auch die Praxis der Arbeit kennenlernen. Die meisten unserer Lehrlinge haben bereits noch vor der Übergabe der Abschlusszeugnisse eine feste Anstellung und können gut verdienen, denn auch in Bangladesch sind gute Handwerker sehr gefragt.

Dank der Werkzeug-Geschenke durch den CMD als Abschiedsgeschenk an die jungen Männer, können sich viele von ihnen auch selbstständig machen und schnell eigene kleine Betriebe aufbauen.

So werden auch in diesem Jahr wieder 25 Absolventen die Ausbildungsstätte verlassen und viele von ihnen arbeiten schon jetzt neben der Ausbildung in verschiedenen Unternehmen mit und haben eine Anstellung in Aussicht.

Neben ihrer fachlichen Ausbildung erhalten die jungen Männer aber auch noch Unterricht in verschiedenen Fächern, die es ihnen ermöglichen sollen, später einmal eine eigene Familie gründen zu können. Zudem arbeiten die jungen Männer schon in der Gemeinde mit und gehen regelmäßig in die Sonntagsschule. Auf unserem Gelände in Savar haben wir eine eigene kleine Kapelle, St. Joseph,

*In der
Ausbil-
dungsstätte
Savar*



in der auch die Gottesdienste gefeiert werden.

Harun Mondol
Projektleiter Savar

Das Jungen- und das Mädchenheim in Haluaghat

Die beiden Kinderheime in Haluaghat, das St. Andrew's Jungenheim und das St. Mary's Mädchenheim wurden, wie viele andere Einrichtungen des CMCY, in den vergangenen Jahren umfangreich saniert. Dank der Unterstützung durch den CMD und viele Spender wurden auch die sanitären Einrichtungen und die Küche neu gemacht. Die Renovierung war nach vielen Jahren notwendig, da 76 Kinder im Jungenheim wohnen. 60 dieser Kinder

werden durch den CMD gefördert, für die übrigen Kinder zahlen deren Eltern. Es sind Eltern, die im Ausland oder weiter entfernt in Bangladesch arbeiten und ihre Kinder nicht betreuen können, aber ein gutes Einkommen haben. Im Mädchenheim leben 115 Mädchen, die über Patenschaften gefördert werden und 53 Mädchen, deren Eltern die Versorgung wie in einem Internat zahlen.

Bei so vielen Kindern ist es verständlich, dass die Einrichtungen regelmäßig saniert werden müssen. Als der CMD im Jahr 2016 die Einrichtungen von einer anderen Organisation übernommen hatte, wurden die Baumängel und der Sanierungsbedarf sichtbar.



Im Jungenheim in Haluaghat

Berichte aus Bangladesch

Mehr als 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von Erzieherinnen, über Köchinnen bis hin zu Wachleuten, versorgen die über 190 Kinder.

Haluaghat ist dabei eine Kleinstadt mit nur etwa 25.000 Einwohnern und Verwaltungssitz des Kreises, in dem auch nur etwa 250.000 Menschen leben. Es liegt im Norden von Bangladesch, unweit der Grenze zu Indien. Für das ansonsten stark

überbevölkerte und dicht gedrängte Bangladesch leben hier sehr wenige Menschen. Die Region ist auch sehr landwirtschaftlich geprägt und der Anbau von Reis und Obst sind die Haupteinnahmequellen. So findet man in Haluaghat auch einen der größten Mango-Märkte in Bangladesch, auf dem auch weiteres frisches Obst und Gemüse angeboten wird.

Markus Romeis

Im Mädchenheim in Haluaghat



Mädchenheim in Hauaghat



Ein Junge mit großer Verantwortung

Mein Name ist Ady Ryan und ich gehe in die 9. Klasse der High School. Zur Zeit habe ich gerade die Abschlussprüfungen und warte dann darauf, dass ich weiter die Schule besuchen darf, denn ich möchte einmal einen guten Schulabschluss haben.

Leider ist die Situation meiner Familie nicht gut, denn mein Vater Sugeng ist

an Darmkrebs erkrankt. Er muss regelmäßig zur Behandlung in die Klinik. Da es bei uns keine Krankenversicherung gibt, müssen meine Eltern die hohen Kosten der Behandlung alleine tragen. Jede zweite Woche bekommt mein Vater eine Chemotherapie, die eine Millionen Rupiah (etwa 60 Euro) kostet. Meine Mutter verdient in ihrer Arbeit leider gerade einmal soviel, dass es für das Essen bei uns zuhause ausreicht. Doch wir müssen das Geld für die Behandlung von

Ady Ryan



meinem Vater bekommen, damit er wieder gesund wird. So haben wir die Diakonia um Hilfe gebeten, die nun die Hälfte der Kosten übernommen hat.

Ich versuche auch, neben der Schule noch etwas zu verdienen, damit wir die Behandlung von meinem Vater weiter bezahlen können. Deshalb bin ich in der Schule manchmal unkonzentriert und frage mich oft, ob meine Familie finanziell über die Runden kommt. Ich bete jeden Tag, dass mein Vater schnell wieder gesund wird und wieder eine Arbeit aufnehmen kann. Und ich bete, dass meine Mutter

gesund bleibt und die Kraft findet, die Situation zu meistern.

Ich mache mir auch viele Gedanken, ob ich in der Schule weiter lernen kann und die High School abschließen darf. Nur dann kann ich einmal eine gute Ausbildung machen oder studieren und einen gut bezahlten Beruf finden und meine Familie unterstützen.

Ich danke allen, die mir in den letzten Jahren geholfen und mit ihrer Spende meine Familie unterstützt haben, besonders meinen Pateneltern.

Ady Ryan
Indonesien

*Der Vater
von Ady
Ryan*



Aus den Philippinen

Eine Grundschule für Sipocot

So langsam wächst die kleine Grundschule an der Tagesstätte in Sipocot auf den Philippinen. Seit drei Jahren entsteht jedes Jahr eine neue Klasse mit zwei Klassenräumen, bis einmal für sechs Klassenstufen Räume vorhanden sind. Erst dann ist die Grundschule auch eine komplette Einrichtung. Im Mai konnten nun die neuen Räume für die nächsten Klassen eingeweiht werden und so kann es im Juni endlich losgehen.

Für die Kinder aus der Tagesstätte in Sipocot, sowie für andere Kinder aus der Region ist die neue Grundschule ein besonderes Geschenk. In der Grundschule in Sipocot sollen nur etwa

20 bis 30 Kinder pro Klasse unterrichtet werden, während in den Philippinen durchschnittlich 65 bis 70 Kinder in einer Klasse sind. Hierdurch können die Kinder aber sehr gut lernen.

Inzwischen werden in drei Klassenstufen mit jeweils zwei Klassen etwa 120 Kinder unterrichtet. Ab dem neuen Schuljahr Ende Juni werden weitere 40 Kinder hinzu kommen.

Besonders für die Kinder aus der Tagesstätte ist die Grundschule sehr wichtig. Diese Kinder werden bereits betreut, da ihre Eltern nicht in der Lage sind, sie tagsüber zu versorgen. Hier können finanzielle Gründe Ausschlag geben, etwa weil die Eltern keine Arbeit haben und daher den Kindern keine warme Mahlzeit bieten



*Einweihung
des neuen
Schulgebäu-
des in
Sipocot*

können, oder weil die Eltern einen Arbeitsplatz sehr weit entfernt haben und die Woche über nicht oder nur unregelmäßig zu Hause sind.

In der Tagesstätte in Sipocot finden diese Kinder ein gutes Zuhause und werden gut versorgt. Mit dem Abschluss der Tagesstätte nach zwei Jahren erhalten die Kinder ein Zeugnis, das ihnen ermöglicht, eine Grundschule zu besuchen. Nun haben diese Kinder auch die Möglichkeit, die Grundschule dort zu besuchen, wo sie die Tagesstätte besucht haben.

Leider ist die finanzielle Ausstattung der Grundschule noch nicht so gut, denn die Baumaßnahmen über viele Jahre kosten für philippinische Verhältnisse sehr viel Geld. Der Aufwand für eine Schulklasse beträgt etwa 17.000 Euro, die bisher allein aus Spenden finanziert werden. Auch für einfache Dinge, wie Tische und Stühle benötigen wir bei solchen Bauprojek-

Die neuen Klassenräume in Sipocot



Leider fehlen noch Stühle und Tische für die Kinder in Sipocot

ten großzügige Hilfe. Wir sind dankbar für die Unterstützung der ersten Klassenräume durch großzügige Spender und beten, dass wir noch weitere Helfer und Unterstützer finden, damit die Kinder in Sipocot in eine gute Schule gehen können und so eine Grundlage für eine bessere Zukunftsperspektive erhalten.

Markus Romeis

Dringende Sanierungsarbeiten

Vor fast 10 Jahren wurde die Tagesstätte in Sipocot eingeweiht und wird tagtäglich von fast 100 Kindern genutzt. So ist es nicht verwunderlich, dass nach so einer langen Zeit nun auch einmal größere Sanierungsarbeiten anstehen. So muss neben der sanitären Einrichtung auch die Elektrik mit Lichtschaltern und Steckdosen erneuert werden und eine neue

Stromleitung muss zu den neuen Klassenräumen der Grundschule gelegt werden. Besonders die Elektrik muss regelmäßig gewartet und erneuert werden, da schon kleine Schäden zu einem großen Risiko für die Kinder werden können.

Zudem muss das Mitarbeiterhaus neben der Tagesstätte renoviert werden. Der Zahn der Zeit und besonders die schweren Stürme, die gerade im Frühjahr über Sipocot hinwegziehen, haben dem Gebäude zugesetzt. Leider gibt es zudem im Gelände immer wieder Termiten und andere holz-fressende Tiere, die an Türen und Balken große Schäden angerichtet haben.



Von Schädlingen angefallene Türen in Sipocot



Sanierungsbedürftiges Mitarbeiterhaus in Sipocot

Berichte aus den Philippinen

Da wir diese Renovierungskosten nicht von den Geldern für die Kinder aufbringen können, suchen wir noch Unterstützer, die uns dabei helfen, den Kindern und Mitarbeitern in der Tagesstätte ein gute und sichere Umgebung zu bieten.

Leider muss auch die Tagesstätte in Pinagbuhatan, in einem der großen Slums von Manila renoviert werden. Die Tagesstätte bietet bei Überschwemmungen oder anderen Katastrophen, wie dem großen Brand

vor zwei Jahren, immer wieder auch Menschen aus der Umgebung Hilfe und in Krisenzeiten eine Unterkunft. Starke Regenfälle und die regelmäßige Nutzung aus Spielplatz für die etwa 180 Kinder, die in Pinagbuhatan betreut werden, haben den Vorplatz stark beschädigt und wir müssen etwa 1000 Euro an Reparaturkosten aufbringen, damit sich dort kein Kind verletzt und die Schäden noch größer werden.

Markus Romeis



Der
Spielplatz in
Pinagbuhatan

Missionstag in Burgdorf in der Schweiz

Wir möchten sie herzlich zum Missionstag in der Schweiz, am Samstag, den **23. Juni 2018 von 13.30 bis etwa 17.30 Uhr im Kirchlichen Zentrum Neumatt, Willestr. 6 in 3400 Burgdorf** einladen.

Seit 1969 besteht in der Schweiz eine unabhängige Stiftung mit dem Namen „Christlicher Missionsdienst“. So können Missionsfreunde aus der Schweiz und Frankreich die Arbeit für bedürftige Kinder unterstützen. Durch Patenschaften helfen wir von der Schweiz aus Kindern in Indien, Bangladesch und Indonesien.

Nach bescheidenen Anfängen durften wir jedes Jahr mehr hilflosen Kindern und Jugendlichen helfen. Gegenwärtig sorgt der CMD in der Schweiz für Kinder in Tagesstätten, Heimen,

Ausbildungsstätten und im Studium. Viele von diesen haben nur noch den Vater oder die Mutter, die meist zu arm sind, um den Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen.

Der missionarische Dienst und die soziale Hilfe bilden für uns eine Einheit. Wir möchten, dass den Kindern an Leib und Seele geholfen werden kann. Unser Ziel ist es dabei, diesen Kindern eine Befähigung zum Aufbau einer eigenen, selbständigen Existenz zu geben und ihre Übernahme von Verantwortung als hilfreiche Mitglieder der Gesellschaft zu fördern.

Wir erwarten viele Missionsfreunde, die mit in Indien unterwegs waren und über ihre Reiseerlebnisse berichten werden.

Auch in diesem Jahr werden wieder indische Handarbeiten und Karten angeboten.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Viele Gäste in Fürth

Ende März fand in Fürth wieder ein Missionsfest mit etwa 60 Gästen statt. Im Gemeindehaus der Paulus-Gemeinde gab es neben Berichten aus der aktuellen Arbeit des CMD auch wieder viel Gelegenheit zum Sich-Kennenlernen und zum Austausch. Der Handarbeitskreis um Frau Helga Walter bot wieder verschiedene Handarbeiten zum Kauf an, deren Erlös für die Versorgung der Patenkinder gedacht ist.

Auch im kommenden Jahr soll es dann wieder ein Missionsfest in Fürth geben.

Herzlich eingeladen sei schon jetzt zum Missionsfest in Meierndorf am 30.09.2018, auf dem Gelände des CMD.

Markus Romeis



Möchten Sie einem Kind in Indien, Bangladesch, Indonesien oder auf den Philippinen helfen, damit es versorgt wird und Geborgenheit findet?

Dann können Sie den unteren Abschnitt ausfüllen und an unsere Geschäftsstelle schicken.

Bitte beachten Sie den neuen IBAN der Evangelischen Bank für Ihre Patenschaftsbeiträge!

Sonstige Spenden für alle wichtigen Aufgabengebiete und auch die Spendenbeiträge für die Patenkinder können Sie auf eines der folgenden Konten überweisen:

Evangelische Bank

IBAN:

DE76 5206 0410 0003 1006 00

BIC: GENODEF1EK1

Für Österreich:

Raiffeisenbank Ohlsdorf

IBAN: AT33 3439 0000 0002 0131

BIC: RZOOAT2L390

Name und Vorname: _____

PLZ/Ort: _____

Straße: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Ab (Monat)

möchte(n) ich/wir

die Patenschaft für Patenkind(er)

- in der Kindertagesstätte für 20 Euro
- in einem Kinderheim für 36 Euro
- in einer Ausbildungsstätte für 48 Euro
- im Kinder-Förder-Programm für 29 Euro
- einen Evangelisten für 100 Euro übernehmen.

Ich/wir möchte(n) durch einen kleineren monatlichen Beitrag (1 Euro, 3 Euro, 5 Euro oder mehr) es ermöglichen, dass die allgemeinen Unkosten für die Heime aufgebracht werden können.

Senden Sie uns/mir die alle zwei Monate erscheinende Informationsschrift „Christlicher Missionsdienst“ kostenlos zu.

Ich/wir sind auch an weiterem Informationsmaterial interessiert.

Paterneltern gesucht!



Merry Grace kommt aus einer armen Familie auf den Philippinen. Ihre Eltern leben getrennt. Der Vater kehrte zu seiner Mutter zurück, um sie zu pflegen. Er hat jede Verbindung zu seiner Frau und den sechs Kindern abgebrochen. Merry Graces Mutter arbeitet als Hilfskraft und hat keine feste Arbeitsstelle und kein geregeltes Einkommen. Es ist ihr nicht möglich, den Kindern eine Schulausbildung zu ermöglichen. In ihrer Not bat sie den CMD um Hilfe. Das Mädchen wurde in unser Kinderdorf in Manila/Naic aufgenommen.



Josua Dio ist ein Junge aus Bangladesch. Er kommt aus einer Landarbeiterfamilie. Die Eltern besitzen nur ein kleines Stück Land, das sie mit harter Arbeit bewirtschaften. Das Einkommen ist jedoch so gering, dass es nicht für eine Schulausbildung reicht. Deshalb baten die Eltern den CMD um Hilfe. Josua lebt seit 2017 im Jungenheim Haluaghat.



Nirma Ritchil – auch aus Bangladesch – wurde im Dezember 2008 geboren. Ihr Vater, der damals in Indien arbeitete, starb zwei Tage nach ihrer Geburt bei einem Unfall. Seitdem lebt die Mutter mit ihren vier Kindern alleine. Es ist für sie sehr schwer, ein regelmäßiges Einkommen zu bekommen. Damit auch ihre jüngste Tochter versorgt wird, bat sie um die Aufnahme beim CMD. Nirma lebt nun im Mädchenheim Haluaghat.



Kinder im Kiruba-Programm in Indien suchen noch Paten, die es ihnen ermöglichen, bei ihren Familien zu leben und dort eine Unterstützung zu bekommen. Kinder im Kiruba-Programm erhalten neben der finanziellen Unterstützung für die Schulausbildung auch eine Unterstützung für die Familie für Lebensmittel und Versicherungen. Dadurch wird die Familie entlastet und kann sich mehr um die Kinder kümmern. Meist sind es Familien, die in den Gemeinden aktiv mitarbeiten. Für viele dieser Kinder suchen wir noch Paten.